©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

labio inferiore bilobo, superiore trifido, laciniis obtusis; corolla in calcar subulato-conicum rectum dimidio brevius subito contracta, bilabiata; labio superiore, paulum breviore bi-, inferiore trifido, lacinia labis inferioris intermedia lateralibus duplo longiore calcaris longitudinem aequante; laciniis omnibus albis, caetera corolla violacea. Scapus ad 20 cm. altus, calcar 5 mm. long.

In pratis turfosis ad pagum Podmanasterz in agro Leopolitano sat copiose.

P. bicolor unterscheidet sich von *P. vulgaris* L. durch kleinere Blüthen, deren Krone sich plötzlich in den Sporn verschmälert, ferner durch weisse Kronzipfel. Sie dürfte in Galizien eine weitere Verbreitung haben.

„Ueber das gelbblühende *Melampyrum Herbichii* m., welches von *M. saxosum* und *silvaticum* durch eiförmige Kelchzipfel auffallend sich unterscheidet, so wie andere ostkarpatische Pflanzen werde ich später Mittheilungen bringen.

Lemberg, am 9. Februar 1887.

Zur Batographie Niederösterreichs.

Von **H. Sabransky.**

Folgende Zeilen sollen sich als bescheidener Beitrag an die Exposition der *Rubi* in Halácsy und Braun's Nachträgen zur Flora Niederösterreichs (1882) anschliessen. Einige fürs Gebiet neue Formen habe ich desshalb mit Beschreibung versehen. Anlass bot mir selbstgesammeltes Materiale sowohl, als mehreres, das mir von befreundeten Botanikern zur Bestimmung vorgelegt wurde.

R. megathamnos A. Kern. (*R. bifrons* × *tomentosus*). Zwischen Seebenstein und Pitten (nächst Aspang), an einem Waldrande gegenüber der Papierfabrik (C. Aust). Auch *R. bifrons* Vest. erhielt ich von dort in schönen Exemplaren.

R. epipsilos Focke. Die in den „Nachträgen etc." gegebene Diagnose der Wiener Pflanze stimmt so wenig zur Focke'schen Beschreibung, dass Herr v. Halácsy selbst die Identification mit einem Fragezeichen versah. Ich habe diese Pflanze noch nicht gesehen, doch steht der Bau der Inflorescenz, die Form des Endblättchens und das tiefrosenrothe Colorit der Blüthen mit der Originaldiagnose nicht im Einklange. — An Bergabhängen zwischen Steinbach (Gasthof) und Weidlingau habe ich eine Brombeere angetroffen, die sowohl der Focke'schen Beschreibung gut entspricht, als auch mit bayrischen, von Dr. Progel mir mitgetheilten Exemplaren prächtig übereinstimmt. Besteht ein Unterschied, so ist es höchstens der, dass die Blüthenstielchen der Wiener Pflanze viel weniger dicht behaart sind, als die der Waldmünchener Exemplare. Von *R. Ra-*

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

dula Whe. und *R. Caflischii* F. unterscheidet sich diese Form durch viel schwächere Bewehrung der Rispe, unterseits sehr dünnfilzige, also fast concolore Blätter und unbehaarte Schösslingsaxen.

R. Guentheri Whe. et N., Focke Syn. Rub. Germ. p. 375. In den erwähnten „Nachträgen etc." S. 337 (nach *R. hirtus* W. K.) folgender Weise einzufügen:

Schössling aus niedrig bogigem Grunde liegend oder kletternd, rund, unbereift (selten blaubereift: f. *pruinosa* Utsch[1]), dicht, fast zottig behaart, mit ungleichen dünnen Stacheln und ungleich langen Stieldrüsen besetzt. Blätter fussförmig, 5-zählig, selten 3-zählig, mit deutlich gestielten Seitenblättchen. Blättchen scharf, ziemlich gleichmässig gesägt, beiderseits behaart, mittleres eiförmig oder elliptisch, mit ziemlich langer Spitze. Blüthenzweige wollig behaart, dunkelroth-drüsig, mit 3-zähligen Blättern besetzt, kurz ungerade bestachelt. Rispe meist kurz, fast traubig, nur die untersten Aeste mehrblüthig. Kelchzipfel dicht dunkeldrüsig, zuletzt aufrecht. Kronblätter weiss. Staubgefässe einreihig roth, halb so lang als die purpurnen Griffel. Fruchtknoten behaart.

An Waldrändern an der Tullnerstrasse und auf der Sophienalpe nicht selten. Mitte Juli.

Von *R. hirtus* W. K. unterscheidet sich diese Art durch die zottigbehaarten Axen, die kurzen, wie bei *R. Idaeus* nur eincyclischen rothen Staubblätter. *R. Bayeri* F. ist durch unbehaarte Schösslinge, längs zugespitzte Blätter, auch ganz einreihige längere Staubgefässe und grüne Griffel verschieden. Das Merkmal der rothen Griffel ist nicht beständig, so erhielt ich aus den bayrischen Theilen des Böhmerwaldes eine Reihe grüngriffliger Formen des *R. Guentheri*. Charakteristisch aber ist die typische Tracht des *R. hirtus* bei Kürze und Einreihigkeit der Staubgefässe.

Am Plateau der Sophienalpe und am Wege von hier nach Hütteldorf sammelte ich Formen, die habituell sehr abweichen, aber doch hieher gehören dürfen; sie seien erwähnt als *R.* [*Guentheri* W. N. var.] *chlorosericeus* m.: Schösslinge blau bereift, sehr dicht behaart; Bestachelung derber, die grösseren Stacheln aus breiter Basis etwas gekrümmt, ziemlich rigid; Blätter immer fussförmig, 5-zählig, Blättchen beiderseits grün, dicklich, oben dunkel, lederig, unten von kurzen, dicht abstehenden Haaren weich sammtig anzufühlen, das mittlere aus seicht herzförmigem Grunde verkehrt eiförmig oder breitelliptisch, mit langer Spitze. Blüthenstand lang und sehr schmal; sonst wie typischer *R. Guentheri* Whe. N. Syn.: *R. malacophyllus* m. ad amicos.

R. eurythyrsos Sabr. et H. Braun n. sp.

Verworren kletternder Strauch mit klimmenden Schösslin-

---

[1]) Diese Form fand ich ein halbes Monat später in den kleinen Karpaten bei Pressburg (an waldigen Bergabhängen nächst dem Eisenbrünnel).

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

gen. Diese 4—3 Mm. im Durchmesser, fünfkantig, mit streifigen unbehaarten Flächen, mit zahlreichen, ziemlich langen Stieldrüsen, massenhaften kurzen Borsten und längeren (2·5 Mm.) unter sich ziemlich gleichen Stacheln besetzt; letztere aus rother, verbreiterter Basis schmal, dünn, aber rigid, gerade und zurückgeneigt, strohgelb, ziemlich zahlreich (etwa 30 im Interfolium). Blätter des Schössling fussförmig, 5-zählig. Blattstiele oben flach, unbehaart, mit gekrümmten Stacheln und sehr copiosen Drüsen bewehrt. Nebenblätter fadenförmig, hoch angeheftet. Theilblättchen beiderseits grün, vorn zerstreut behaart, unterseits von einem dünnen, durchscheinend schimmernden Filz überzogen, das mittlere aus nur schwach herzförmigem Grunde breitelliptisch, mit fast parallelen Seitenrändern oder rundlich, mit kurzer, fast aufgesetzter Spitze, langgestielt (Stielchen halb so lang als der Blattstiel und das Centralblättchen). Blüthenzweig mit kleineren, 3-zähligen Blättern versehen; Rispe sehr lang (20 bis 30 Ctm.), umfangreich, hochdurchblättert, bis zur Spitze aus mindestens dreiblüthigen, traubigen Aestchen zusammengesetzt, die unteren vier- bis sechsblüthig, verlängert abstehend; Spindel der Inflorescenz, wie Blüthenstielchen angedrückt verwoben filzig, mit dünnen Stachelnadeln und langen Stieldrüsen dicht besetzt. Kelche filzig, aussen drüsig benadelt. Kronblätter sehr schmal, länglich, fast genagelt, tief ausgerandet, grünlich-weiss. Staubgefässe die grünen Griffel überragend. Fruchtknoten kahl.

Wiener Umgebung: In Gesträuchen am Fusse des Exelberges bei Neuwaldegg; an der Tullnerstrasse gegen die Sophienalpe (in der Nähe eines Steinbruches). Juli.

Eine Glandulose von so auffallendem Gepräge, dass ihre Neubeschreibung geboten erscheint. Der bekannte bayrische Batologe Herr Dr. Progel schreibt mir über sie: „Eine ganz eigenthümliche Pflanze, die ich vorläufig mit keiner anderen Form vergleichen möchte.“ Von den in Halácsy und Braun's Nachträgen beschriebenen Glandulosen unterscheidet sich diese Art sofort durch die umfangreiche, verzweigte Inflorescenz, die langgestielten, relativ kleinen Mittelblättchen, die schmalen grünlichen, tief ausgerandeten Petalen und durch den starren, mehr den Radulis ähnlichen Bestachelungstypus. Ueberhaupt erinnert die Pflanze beim ersten Anblick vielleicht mehr an *R. rudis*, Whe. et W., als etwa an *R. hirtus* W. K., die langen Stieldrüsen und Anderes aber weisen sofort auf die Focke'schen Glandulosi, in deren Serpens-Gruppe *R. eurythyrsos* zu stellen ist. Der Verdacht einer hybriden Abstammung liegt nicht nahe, denn die Bastarde von *R. hirtus* mit *R. tomentosus*, *R. bifrons*, *R. macrostemon* (nur diese Arten wachsen in der Nähe) sind unserer Art nicht zu vergleichen.

R. carpaticus Borb. et Sabr. in Verh. d. k. k. zool.-botan. Gesellsch. Wien XXXVI, pag. 92. Rehgraben bei Gloggnitz (Dr. C. Richter Rub. exsicc. u. 28)! Eine unbedeutende Modification der

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

von mir beschriebenen Pflanze, die vielleicht durch schwache Behaarung des Schösslings und etwas längere Inflorescenz abweicht; ganz genau dieselbe Form fand ich in den Eichenwäldern des Steuergrundes bei Pressburg, vielleicht ist diese Form der Typus und meine Beschreibung einer drüsenreicheren Abänderung entnommen.

R. oreogeton Focke. Schösslinge rundlich oder stumpfkantig, unbereift, seltener schwach bläulich bereift, unbehaart, dicht und sehr ungleich bestachelt, die grösseren Stacheln oft bis 6—8 Mm. lang, strohgelb, dünn, rechtwinklig abstehend, die kleineren borstig, massenhaft, mit zahlreichen langgestielten Borstendrüsen besetzt. Blätter meist 3-zählig, oder fussförmig, 5-zählig, dann das äusserste Blättchen ungestielt, sitzend, Blattstiel rinnig; Nebenblätter lanzettlich oder breitlineal, Centralblättchen aus gerundeter, oder seicht herzförmiger Basis oval rhombisch, bespitzt, beiderseits hellgrün und behaart. Blüthenstand aus axillären Corymben bestehend, meist verlängert mit langen Blüthenstielen, diese verwoben behaart, lang und dicht bewehrt, mit sehr langen Drüsen besetzt. Blüthen gross, weiss oder röthlich (var. ruber Maass). Staubfäden die Griffel überragend. Kelchzipfel reich drüsig benadelt, nach der Anthese aufgerichtet.[1]).

Rehgraben bei Gloggnitz (Dr. C. Richter). Juni.

Unterscheidet sich von *R. dumetorum* Whe., Hal. Braun. sofort durch das reiche Drüsenkleid und die heteracanthe Bewehrung; von *R. pseudopsis* Hal. Verh. d. k. k. zool.-bot. Gesellsch. XXXV, pag. 668 vix Gremli und dem *R. Heimerlii* Hal. l. c. durch die dichten geraden Stacheln, die grossen Blüthen und ganz sitzenden Endblättchen, von letzterer schöner Art ausserdem durch concolore Blätter. Der dänische *R. Jensenii* Lge., für welchen Herr Dr. Richter diese Art nahm, ist schwächer bestachelt, sein Endblättchen tiefer herzförmig, seine Kelche aussen grün, wie bei den Suberectis.

Pressburg, am 7. Jänner 1887.

Galeobdolon luteum Huds. *γ. Tatrae* mihi.

Von J. Ullepitsch.

Planta debilis 6—10 pollicaris, flexuosa. Radix truncata multifibrosa solummodo 1—2 raro plures caules agens. Caulis quadrigonus ad acies dense pilis albis deflexis obtectus. Folia inferiora (et caulorum sterilium) late rotundata, nunquam acuminata, longissime petiolata, late crenata, crenaturae adcrescentes; superiora: (ab inflorescentia apicem versus) in lanceolato-cordatam formam sensim trans-

---

[1]) Beschreibung nach mährischen Exemplaren ergänzt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: 037

Autor(en)/Author(s): Sabransky Heinrich

Artikel/Article: Zur Batographie Niederösterreichs. 81-84